

Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gestaltete Zeitspille oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zustellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 53.

Sonntag, den 31. Dezember 1904.

8. Jahrgang.

Streiks, Sperrungen und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Weißenhof i. d. Ob.-Saxth. Bei der Firma E. Siebiger dauert der Streik unverändert fort.

Weddinghausen i. Westf. Die organisierten Steinarbeiter am Kirchenbau legen infolge Lohnunterschieden die Arbeit nieder und sind sämtlich abgereist. Zugang ist streng fernzuhalten.

Löbau. Zugang ist fernzuhalten. (Siehe Bericht in Nr. 50 unter Löbau.)

Affeln i. Westf. Der Kirchenbau ist gesperrt.

Düsseldorf. Die Kollegen bereiten eine Lohnbewegung vor und wünschen den Zugang fernzuhalten.

Bremen. Ueber die Kunststeinfabriken von Hurrelmeier und Braunhold und Kossel ist so lange die Sperre verhängt, bis es an dieser Stelle widerrufen wird. Die hier zureisenden Kollegen werden ersucht, auf dem Verteilungsbüro, Kleine Helle 40, vorzusprechen.

Essen. Nach Granitwerk Conradus ist bis auf weiteres Zugang fernzuhalten.

Internationales.

Budapest. Die Marmorarbeiter befinden sich schon seit Wochen im Streik. Zugang ist fernzuhalten.

Mabresina. Hier stehen 1200 Steinarbeiter im Streik. Ursache: Die Meister haben den vereinbarten Tarif gebrochen und verlangen Austritt aus der Organisation.

Das Wirtschaftsjahr 1904.

Die im Jahre 1903 eingetretene wirtschaftliche Besserung hat auch im Jahre 1904 angehalten, ja sogar noch eine weitere Steigerung erfahren, die um so überraschender ist, als seit dem Februar 1904 der Krieg zwischen Rußland und Japan in Ostasien geführt wird, der im Wirtschaftsleben der beiden Staaten eine gewaltige Störung zur Folge hatte, die sich auch in ziemlich bedeutendem Maße auf dem Weltmarkt fühlbar machte. Zahlreiche Aufträge, die von den kriegführenden Ländern der ausländischen Industrie erteilt worden waren, sind sistiert worden, und manche Projekte mit neuen Aufträgen mußten aufgegeben werden. Davon wurde die deutsche Industrie, die in normalen Zeiten in starkem Verkehr mit Rußland steht, selbstverständlich empfindlich betroffen. Wenn sie trotzdem einen neuen Aufschwung erlebte, so beweist dies, daß die Krisenjahre neue Bedürfnisse zeitigten, die nun Befriedigung heischten. Zu verkennen ist dabei aber nicht, daß die Prosperität eine blühendere sein würde, wenn der Krieg zwischen Rußland und Japan nicht bestände.

Die Fortdauer und weitere Steigerung der wirtschaftlichen Besserung bekundet sich zunächst im Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt, das weit besser war als in früheren Jahren. Die sehr frühzeitig eintretende milde Witterung begünstigte die an und für sich ziemlich lebhaft vorhandene Tätigkeit in erheblichem Maße, wodurch eine gewisse Gestaltungsstärke auf dem Beschäftigungsgrad in andern gewerblichen Betrieben ausgeübt wurde. Im Baugewerbe sind infolge der Steinindustrie gegen 2 1/2 Millionen Arbeiter beschäftigt, und diese gewaltige Masse schafft dem Arbeitsmarkt günstige Anregung, die nicht nur auf die lokalen Gewerbe, sondern auch auf fernstehende Geschäftszweige in günstigem Sinne einwirkte.

Die Bekleidungs- und Reinigungsindustrie, ein großer Teil der Textilindustrie, sowie die Eisen- und Metallindustrie zeigten schon im Frühjahr eine sich mehr und mehr bemerkbar machende Besserung. In den Monaten Mai bis Juli trat zwar keine kräftige Weiterentwicklung des Arbeitsmarktes ein, und die außergewöhnliche Trockenheit im Juli und August brachte für verschiedene Berufsgruppen sogar einen Rückschlag, dahingegen zeigte die Metallindustrie, deren Beschäftigungsgrad ja auf dem Gebiet des Wirtschaftslebens als mächtiger Faktor in Betracht kommt, im August und September weitere Besserung, und um diese Zeit schien auch der niedrigste Stand im Buchdruck- und Buchbindergewerbe, sowie in der Konfektionsindustrie überwunden. Gegen Ende des Jahres trat in einigen Industrien, vor allem im Kohlenbergbau, eine Abkühlung

ein, andre Industrien bezeichneten hingegen erhöhte Beschäftigung. Die aufwärts steigende Tendenz des Beschäftigungsgrades zeigt sich auch in den Zahlen der Krankenkassen. Diese weisen gegen das Vorjahr eine erhebliche Steigerung der Mitgliederzahlen auf. Nach dem Reichsarbeitsblatt stellte sich das Verhältnis wie folgt:

Monat	Zahl der Kassen	+ Zu- oder - Abnahme der Mitglieder			
		bei Versicherungs-pflichtigen		bei Freiwilligen	
		männlich	weiblich	männlich	weiblich
Januar . . .	4506	+ 112 885	+ 19 893	+ 3038	+ 1438
Februar . . .	4485	+ 8 091	+ 8 408	+ 3305	+ 1495
März	4508	+ 57 490	+ 14 885	+ 86	+ 598
April	4488	+ 76 588	+ 9 258	+ 1814	+ 727
Mai	4405	+ 73 819	+ 20 804	+ 290	+ 1447
Juni	4500	+ 80 706	+ 746	+ 574	+ 1304
Juli	4506	+ 8 861	+ 9 987	+ 660	+ 555
August	4502	+ 6 489	+ 7 270	+ 716	+ 1216
September . .	4568	+ 11 407	+ 3 664	+ 537	+ 989
Oktober . . .	4570	+ 16 541	+ 18 929	+ 492	+ 268
November . .	4565	+ 12 127	+ 18 681	+ 4547	+ 607

Der günstige Stand des Arbeitsmarktes kommt auch in den Arbeitslosenzählungen des kaiserlichen statistischen Amtes zum Ausdruck. Danach entfielen am Beginn des

1. Quartals auf 429 318 Mitglieder in 46 Fachverbänden 10 080 Arbeitslose = 2,3 Prozent.
2. Quartals auf 446 712 Mitglieder in 48 Fachverbänden 8648 Arbeitslose = 1,9 Prozent.
3. Quartals auf 547 525 Mitglieder in 48 Fachverbänden 10 485 Arbeitslose = 1,9 Prozent.
4. Quartals auf 589 928 Mitglieder in 48 Fachverbänden 11 088 Arbeitslose = 1,8 Prozent.

Die Aufwärtsbewegung des deutschen Wirtschaftslebens läßt sich aber auch aus der Zunahme der Eisenbahn-Einnahmen, sowohl aus dem Personen- als dem Güterverkehr, aus dem Anwachsen der Wechselstempelleinnahmen, aus der Verminderung der Auswanderung, aus der Gründungstätigkeit, aus der Zunahme des Außenhandels usw. erkennen. Bei Beobachtung des deutschen Wirtschaftsgetriebes drängt sich nun zwar der Eindruck auf, daß, wenn auch die eigentliche Krise überwunden ist, doch das Geschäftsleben noch immer unter deren Nachwirkung zu stehen scheint. Dies bestätigen auch die Ziffern der vom kaiserlichen statistischen Amt herausgegebenen Nachweise über den auswärtigen Handel. In dem schnellen Auf- und Absteigen dieser monatlichen Ziffern zeigt sich eine nervöse Sensibilität, die weniger dem direkten Einfluß des ostasiatischen Kriegs auf den internationalen Handelsverkehr zu entspringen scheint, als vielmehr unklaren Befürchtungen vor allerlei Gefahren, die sich aus irgendwelchen Ursachen ergeben könnten. Die lähmende Unsicherheit unserer handelspolitischen Verhältnisse zu wichtigen fremden Ländern ist auch nicht dazu angetan, dem deutschen Wirtschaftsleben eine feste Tendenz zu schaffen. Trotzdem zeigt der auswärtige Handel Deutschlands eine nicht unerhebliche Steigerung. In den ersten zehn Monaten, Januar bis Oktober 1904, betrug die Einfuhr in Tonnen zu 1000 Kilogramm: 89 841 146 gegen 38 852 859 und 36 185 636 in dem gleichen Abschnitt der beiden Vorjahre; die Ausfuhr betrug 31 803 989 Tonnen gegen 31 648 003 und 28 602 602 in den beiden Vorjahren.

Auch dem Wert nach hat die Einfuhr mehr zugenommen als die Ausfuhr, erstere stieg in den neun Monaten Januar bis September 1904, für welche Wertberechnungen vorliegen, um 149, letztere nur um 65 Millionen Mark. Nach der merkantilistischen Lehre könnte in dieser Vergrößerung der sogenannten passiven Handelsbilanz ein schlechtes Ergebnis der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands erblickt werden, in Wirklichkeit läßt sich eine solche Folgerung um so weniger ziehen, als die Einfuhrzunahme im wesentlichen durch den größeren Import von Rohstoffen verursacht wird, die nachdem sie in Deutschland zu Halb- und Fertigfabrikaten verarbeitet sind, als solche teilweise wieder zur Ausfuhr gelangen.

Ein Umstand, welcher auf das Wirtschaftsleben einen nicht unerheblichen Einfluß hat, ist der Ausfall der Ernte. Nach der vorerit nur für Preußen vorliegenden Erntestatistik betrug die Getreideernte 16 194 Tonnen und stellt damit nächst 1903 mit 16 466 Tonnen die günstigste Getreideernte für die letzten fünf Jahre dar. Für 1902 stellt sie 16 095 Tonnen, für 1900: 15 048 und für 1901

18 913 Tonnen heraus. Dagegen waren 1904 Kartoffeln mit 24 655 000 Tonnen am schlechtesten geraten. Für die ländlichen Gegenden, in welchen die Spiritusbrennerei und Stärkefabrikation in umfangreichem Maße betrieben wird, ist der Ausfall der Kartoffelernte von besonderer Wichtigkeit und bedeutet einen beachtenswerten Faktor im Wirtschaftsleben.

Handel und Industrie verfolgen mit Besorgnis die Konzentrationen auf dem Gebiete des Bankwesens; die Vereinigung des immer mehr an Bedeutung gewinnenden Produktionsfaktors Kapital in einigen wenigen Händen verstärkt das Abhängigkeitsgefühl der Kapitalbedürftigen immer mehr und hemmt und lähmt manche Aktionen und Unternehmungen.

Besonders herorgetreten ist im Jahre 1904 die immer weitere Gebiete des Wirtschaftslebens ergreifende Tendenz zur Konzentration der Produktionsmittel. Bei richtiger Leitung, welche die Interessen der einheimischen, die syndizierten Erzeugnisse weiter verarbeitenden Gewerbe genügend berücksichtigt, kann die durch Konzentration erreichbare Vereinfachung und Verbilligung des Produktionsprozesses nur zum Nutzen der gesamten Volkswirtschaft sein. Ob das überall eintreten wird, ist eine der großen offenen Fragen, die erst die künftige Entwicklung der Dinge beantworten wird. Bis jetzt haben die Arbeiter von den Syndikaten wenig Vorteile, dagegen aber eine Reihe Nachteile gehabt.

Die Kämpfe zwischen Arbeit und Kapital waren, obwohl ohne Zweifel die wirtschaftliche Besserung des Jahres 1904 eine größere war als diejenige des Vorjahres, weniger zahlreich; insbesondere fehlten die großen Ausperrungen, die 1903 in Pforzheim, Berlin, Bremen, Mannheim, Birmahens, Dresden, Grimnitzschau usw. dem Unternehmertum beliebt und dadurch der Geschichte dieses Jahres das besondere Gepräge gaben.

An zahlreichen Lohn- und Streikbewegungen fehlte es indessen nicht, insbesondere war Berlin der Schauplatz heftiger Kämpfe zwischen den Arbeitern und dem Unternehmertum, das sich mehr denn je die systematische Unterjochung der Arbeiterklasse zur Aufgabe machte.

Ungeschwächt dauerte erfreulicherweise das ganze Jahr hindurch die fortschrittliche Weiterentwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung an, die im ersten Halbjahr 1904 die erste Million an Mitgliedern erreichte und überschritt.

Auch unsere Organisation ist hieran stark beteiligt. Goffen wir, daß das neue Jahr besser verläuft wie das verflossene, insbesondere daß in diesem die Organisationsidee in immer weitere Kreise dringt, die Organisation immer weitere Fortschritte macht, damit die Arbeiter auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens den ihnen gebührenden Einfluß erreichen und festigen können.

Die amerikanischen Arbeiterverhältnisse.

II.

Die wesentliche Tätigkeit der Gewerkschaften besteht nicht in Unterstützungs-, sondern Kampfpolitik, welche letztere die Form des Streiks und der Kontrollmarken, die den Waren aufgelegt werden, annahm. Der Hauptkampf dreht sich um die prinzipielle Anerkennung der Gewerkschaften. Man kämpft um die „geschlossene Werkstatt“, das heißt um die nur für Gewerkschaftler reservierten Werkstätten im Gegensatz zu den offenen Werkstätten, wo auch Nichtverbändler beschäftigt werden. Außerordentlich erbitterte Kämpfe werden um dieses Prinzip geführt. Redner hat einer Fleischergesellenversammlung beigewohnt, in der dieser Punkt auf der Tagesordnung stand. Durch dieses Kampfbild hat sich innerhalb der Gewerkschaften ein Rüstlerturn entwickelt, das die einzelnen Berufe ähnlich abgrenzen will, als es der Befähigungsnachweis in Österreich zur Folge hat. Wer soll z. B. die Fensterscheiben einlegen, der Glaser oder der Tischler? Bei einem Bau in Newyork wurde verlangt, daß ein kunstvoller Ofen, den Italiener (Nichtverbändler) gesetzt hatten, wieder abgerissen wurde. Die Musiker beanstandeten bei einer Konzertaufführung zwei deutsche Sargenistinnen. Es wurde eine Prüfungskommission ernannt und erst als die zwei in die Union eintraten, spielte die Kapelle mit ihnen. In einigen Gewerkschaften äußert sich das Rüstlerturn in anderer Weise. Die Glasbläser erheben z. B. 500 Dollar Eintrittsgeld pro Jahr von jedem neuen Mitgliede. Vereinigt mit den Krüsten ziehen solche Organisationen dem Publikum

das Fell über die Ohren. Doch wäre es sehr falsch, wollte man solche Fälle verallgemeinern. Man kann im Gegenteil sagen: Die Stellung der Unternehmer zu den Arbeiterorganisationen ist in Amerika genau so erbittert als bei uns. Der amerikanische Unternehmer steht allen Arbeiterforderungen ebenso widerständig und widerhaarig gegenüber als der deutsche, und die Erbitterung wächst. Man gründet auch hier „Scharfmacherverbände“. Nach einem Auspruch eines Arbeitgebers besteht die Aufgabe der Unternehmerverbände darin, die Gewerkschaften mit Stumpf und Stiel auszurotten. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod in vielen Berufen schon entbrannt. In Amerika hat keine Abmilderung der Gegensätze stattgefunden. An den eisernen Felsen der Trübsal werden sich die Arbeiter noch manchmal die Köpfe blutig schlagen. Kürzlich erst sind in Colorado die Gewerkschaften niedergezwungen worden. Die Stellung der Behörden wird immer arbeiterfeindlicher. Fast bei jedem Streik wird Militär aufgebunden und nicht selten auf die Streikenden geschossen. Sehr bedenklich ist auch die Stellung der Gerichtsbehörden. Amerika hat in dieser Beziehung den deutschen Rekord überboten, obwohl man glauben könnte, eine mehr unfreundliche Rechtsprechung gegen die organisierten Arbeiter als in Deutschland könne es kaum geben. Jetzt hat man drüben noch ein neues Abwehrmittel gefunden. Ein Einhaltsbeschluss kann im Falle eines Streiks erlassen werden, der die Fortführung des Ausstandes sofort verbietet. Beteiligung am Streik, Posten stehen und jede „Mißachtung“ wird bestraft. Sogar eine Wirtshausunterhaltung, die sich auf den Streik bezieht, ist verboten worden. In diesem Kampfe bleibt schließlich noch die Stellung der sogenannten „öffentlichen Meinung“ des unbeteiligten Publikums übrig. Früher waren Presse und Publikum gewerkschaftsfreundlich. Jetzt aber scheint eine Mißstimmung entstanden zu sein, die nicht etwa auf prinzipieller Gegnerschaft beruht, sondern nur der heutigen Form der Gewerkschaften entgegengerichtet wird.

Wie ist nun die Stellung der Arbeiterschaft zum Sozialismus? Wenn wir unter Sozialismus die prinzipielle Verwerfung der kapitalistischen Gesellschaft und die Aufhebung des Privateigentums verstehen, so ist die amerikanische Arbeiterschaft noch nicht sozialistisch gesinnt. Sie ist im Gegenteil erfüllt vom kapitalistischen Geiste. Es besteht dort das Streben nach Vermehrung des Geldes auf dem Wege der freien Konkurrenz, gleichviel, auf welche Weise das Geld erworben wird. Diesem Ziel dient auch die Gewerkschaft, die dabei nichts anderes ist als eine Parallelererscheinung der Trübsal. Wie kommt es, daß der Sozialismus noch keine größeren Fortschritte gemacht hat? Es ist wohl erstens zurückzuführen auf die günstigen Einkommensverhältnisse und die leichte Möglichkeit, Land zu erwerben und zu besiedeln. Solange diese beiden Faktoren wirkten und für den Arbeiter die Möglichkeit gegeben war, sich aus seinem Stande zu erheben, konnte sich ein Klassenbewußtsein nicht entwickeln. In Amerika ist das keine Ausnahme, sondern die Regel, man steckt die Führer in gut bezahlte Posten und bricht dadurch ihren Widerstand gegen den Staat. In Amerika werden die meisten Beamten vom Volke gewählt. Letzteres erstrebt vor allem den sichtbaren, direkten Erfolg. Der einzelne Wähler hat sein Interesse hauptsächlich darauf gerichtet, welches System siegen soll. Die Schwierigkeit, wen er wählen soll, wird wesentlich erleichtert dadurch, daß nur zwei große Parteien in Betracht kommen, die demokratische und die republikanische. Da scheint es dann dem Amerikaner zu lange zu dauern, wenn er einen sozialdemokratischen Abgeordneten nach dem anderen wählen und so langsam dem Ziele zusteuern soll. Er will sofort Erfolge sehen und wählt zwischen den beiden großen Parteien. In Colorado, wo die Vergewaltigungen der Arbeiter vorgekommen waren, wuchsen nicht die sozialistischen Stimmen, sondern die demokratischen, weil man den gehakten Gouverneur stürzen wollte, was ja auch gelang.

Wie aber werden sich die Dinge in Zukunft gestalten? Eine ungeheure Entwicklung zum Sozialismus wird auch hier eintreten. Das liegt schon in der Natur des Kapitalismus begründet. Die Lage der Arbeiter wird schlechter, der Boden für die Aufnahme der Menschen immer knapper, wenn man bedenkt, daß der jährliche Zuwachs an eingewanderten Personen über 800 000 beträgt, ferner verschärfen sich die Klassengegensätze und die Gesamtentwicklung wird das übrige tun, um den sozialistischen Gedanken weiter zu verbreiten. Schon 1902 wurde auf dem Gewerkschaftskongreß eine sozialistische Resolution nur mit 3744 gegen 3344 Stimmen abgelehnt und der Konservatismus der Gewerkschaften ist ein solcher auf Kündigung. Der Arbeiterführer Mitchell hat gesagt, daß das Ziel der Gewerkschaften die unangesehnte Hebung der Arbeiter ist. Ist diese im gegenwärtigen Staate im vollen Umfange möglich, dann würden sie mit der kapitalistischen Gesellschaft Frieden schließen. Wenn dies aber in ihrem Rahmen unmöglich sei, dann werden die Gewerkschaften zur Sozialdemokratie übergehen und für eine neue Gesellschaftsordnung kämpfen. Die amerikanische Arbeiterbewegung läßt sich in drei Kategorien einteilen. Auf dem linken Flügel stehen überzeugte Sozialisten, darunter viele Deutsche, auf dem rechten die Gegner der Sozialisten, an deren Spitze Compers, und zwischen beiden Flügeln steht Mitchell mit seinem Konservatismus auf Kündigung.

In welchem schnellen Tempo die amerikanische sozialdemokratische Partei sich entwickelt, zeigen die Wählerzahlen. Es wurden sozialdemokratische Stimmen abgegeben im Jahre 1892: 21 000, 1896: 36 000, 1898: 82 000, 1902: 225 000 und bei den Repräsentantenwahlen in diesem Jahre, wo Debs kandidierte, 500 000 bis 600 000 Stimmen. Ob der Sozialismus als Partei groß wird, hängt viel davon ab, ob der prophezeite Zerfall der demokratischen Partei über kurz oder lang eintritt. Widerstrebende Elemente sind in diesem Parteiverbande zusammengemischt, und es ist nicht unmöglich, daß sie die äußere Hülle sprengen. Dann hat die Sozialdemokratie Amerikas auch als Partei eine große Zukunft vor sich. Tritt dieser Fall aber nicht ein, dann werden die sozialistischen Ideen in einer der großen Parteien wirken und sich zur Anerkennung durchzuführen suchen.

Fassen wir das Gehörte zusammen, dann können wir sagen, daß prinzipielle Unterschiede zwischen den Verhältnissen der beiden Erdteile nicht bestehen. Es ist derselbe Kapitalismus, der drüben herrscht, dasselbe Genre, nur eine andre Nummer. Und ein Vergleich beider läßt uns nicht bedauern, daß wir in Deutschland wohnen, denn besser als bei uns sind die wirtschaftlichen Verhältnisse Nordamerikas wohl kaum.

Die sozialpolitischen Aufgaben des Reichstages.

Eine sozialpolitische Korrespondenz schreibt: Die sozialpolitischen Forderungen, mit denen der deutsche Reichstag sich zu beschäftigen haben wird, lassen sich in zwei Gruppen teilen, von denen die eine diejenigen umfaßt, die so weit zur Reife gediehen sind, daß ihre gesetzliche Verwirklichung sofort, in einzelnen Fällen mit gewissen Uebergangsstufen, ohne Schädigung für die heimische Volkswirtschaft und Industrie erfolgen kann, die andere diejenigen, die sich im Stadium der Vorbereitung befinden und noch der Klärung bedürfen, deren Forderung aber verlangt werden muß.

An der Spitze der ersten Gruppe steht die gesetzliche Einführung des allgemeinen zehnstündigen Maximalarbeitstages für Männer und Frauen. Durch die vom Reichskanzler eingeleitete Enquete über die Arbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen ist die unbedingte Notwendigkeit eines zehnstündigen Arbeitstages für Frauen aus moralischen, sittlichen und hygienischen Gründen überzeugend nachgewiesen worden. Was vorher durch private Arbeiten klar gestellt worden war, hat durch die amtlichen Feststellungen eine Befräftigung erfahren. Aber auch die gleichzeitige Einbeziehung der männlichen Arbeiter in ein zehnstündentagesgesetz kann hierbei ohne Schädigung der heimischen Industrie erfolgen. Schon heute besitzt die weitaus überwiegende Mehrheit der Industriearbeiter einen zehnstündigen oder kürzeren Arbeitstag, seine gesetzliche Festlegung würde also keineswegs eine Umwälzung des Produktionsprozesses bedingen. Außerdem aber liegen Neuerungen zahlreicher Arbeitgeber, namentlich aus der Textilindustrie, wo der Widerstand gegen die Arbeitszeitverkürzung am stärksten ist, vor, daß der gesetzliche zehnstündentag für Fabrikarbeiterinnen nach der Anordnung des Betriebs auch den für Männer nach sich ziehen würde.

Eine fast ehrwürdig zu nennende Forderung ist die der gesetzlichen Anerkennung der Berufsvereine. Schon im Jahre 1869 wurde sie durch Schulze-Delitzsch im norddeutschen Reichstag aufgestellt und ist nachher bis in die neueste Zeit hinein immer wiederholt und zuletzt vom Reichstag mit überwiegender Mehrheit angenommen worden. Am 30. Januar d. J. hat Graf Posadowsky im Reichstag erklärt, daß die verbündeten Regierungen nicht abgeneigt seien, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine anzuerkennen, trotzdem dürften diejenigen wahrscheinlich enttäuscht werden, die auf eine baldige Gesetzesvorlage hoffen. Die Widerstände im Bundesrat, die noch zu überwinden wären, sind so stark, daß eine schnelle Einigung über die Differenzpunkte kaum zu erhoffen ist.

In engem Zusammenhang mit der Frage der Berufsvereine steht die Schaffung einer gesetzlichen Interessenvertretung der Arbeiter, die diese fast allein von allen Berufsgruppen noch immer entbehren. Zwar sind auch sie bereits durch die kaiserliche Verfassung vom Jahre 1890 versprochen, zwar hat auch für sie Graf Posadowsky am 30. Januar 1904 im Reichstage erklärt, daß die verbündeten Regierungen bereit seien, auf der durch die Gewerbegerichte geschaffenen Grundlage Arbeitervertretungen zu schaffen, — aber davon, daß aber auch wirklich Schritte nach dieser Richtung getan worden seien, ist bisher nichts an die Öffentlichkeit gedrungen.

Die letzte der unmittelbar dringenden Forderungen ist die freiheitliche Ausgestaltung des Koalitionsrechtes. Diese Forderung findet bei der Regierung bisher das allergeringste Entgegenkommen, zu ihr hat Graf Posadowsky in der mehrfach erwähnten Reichstagsitzung im Januar dieses Jahres überhaupt nicht Stellung genommen, sondern ist stillschweigend über sie hinweggegangen. Und doch handelt es sich hier um eines der wichtigsten, vielleicht das wichtigste Glied der sozialpolitischen Gesetzgebung. Hierzu aber kommt in Deutschland noch eins: Die gegenwärtige Rechtsprechung neigt zu einer derartig engen Auffassung der Koalitionsfreiheit, wenn es sich um Arbeiter handelt, und im Gegensatz dazu zu derartig liberalen Ansichten, wenn Arbeitgeber vor ihrem Forum erscheinen, daß der Glaube an die Gleichberechtigung aller Staatsbürger vor dem Gesetz argen Anfechtungen ausgesetzt ist. Eine Befestigung dieses unhaltbar werdenden Zustandes durch eine energische Befestigung aller Kleinlichen Beschränkungen müßte als eine befreiende Tat begrüßt werden.

Zu diesen Forderungen, deren Erfüllung keinen Aufschub duldet, treten in der zweiten Gruppe eine Reihe anderer, die nur deshalb ins zweite Treffen gestellt werden, weil nicht alles mit einemmal verlangt und erreicht werden kann. Hier müssen die verschiedenen Gebiete der Arbeiterversicherung angeführt werden, die Ausdehnung der Krankenversicherung, die Regelung des Verhältnisses zu Ärzten und Apothekern, die Verschmelzung mit der Invalidenversicherung, das Ziel einer Vereinheitlichung aller drei Versicherungszweige, hierher gehört die Förderung der Witwen- und Waisenversicherung, die Inangriffnahme der Arbeitslosenversicherung. Ins Auge zu fassen ist ferner das weite Gebiet der Wohnungsreform, die Untersuchung der Gewerbekrankheiten, die Bekämpfung gewerblicher Gifte.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Abonnementsbedingungen des Fachorgans für unorganisierte und sonstigen Interessenten bleiben dieselben wie bisher.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungsberichte sogenannte Draabogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Linie und nur auf einer Seite zu schreiben.

Beiersdorf (Lausitz). Am 11. Dezember wurde in Bensels Restauration eine sehr gut besuchte öffentliche Steinarbeiterversammlung abgehalten, in der unser Gauleiter, Kollege Zahn aus Dresden, in sehr gewandter und auffällender Weise über Zweck und Nutzen der Organisation referierte. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit dem Streik bei der Firma C. Liebcher. Es wurde hervorgehoben, daß Herr Liebcher vor kurzem hauptsächlich durch seine Arbeiter in hiesiger Gemeinde in ein Ehrenamt gewählt wurde, was er bei derartigen Arbeiterbehandlung eigentlich gar nicht verdient hätte. Weiter wurde betont, daß der gemäßigtere Kollege niemals Schaden verursacht, im Gegenteil, in den Anfangsjahren 1891—1897 beinahe kostenlos Schmiede- und anderes Handwerkszeug kostenlos zur Verfügung stellte, auch bis in die neuere Zeit meistens unentgeltlich die technischen Arbeiten mit verrichtete. Die bei Liebcher beschäftigten Steinmetzen wurden als ordentliche und tüchtige Arbeiter bezeichnet, die eine derartige Behandlungsweise nicht verdient haben. Herr Liebcher war zu dieser Versammlung geladen, er hat es aber vorgezogen, nicht in die Öffent-

lichkeit zu treten. Zum Schluß wurde den ausständigen Kollegen zum Weihnachtsfeste noch eine Erhöhung der Unterstützung um 5 Mark gewährt.

Ebershausen. Am 11. Dezember fand eine öffentliche Steinarbeiterversammlung in der Brenneischen Gastwirtschaft in Heinrichshagen statt, welche sich mit der Gründung einer neuen Zählstelle beschäftigte. Zum 1. Punkt nahm der Referent Redakteur Fr. Westermeyer (Hannover) das Wort. Redner legte in kurzen Worten den Kollegen klar, welchen Nutzen der Steinarbeiterverband den Kollegen bringt und welchen Aufschwung die Arbeiterschaft durch die Organisation in den letzten Jahren zu verzeichnen hat und was die Zentralverbände an Unterstützungen leisten. Deshalb sei es Pflicht eines jeden Arbeiters, sich der Organisation anzuschließen, um sich bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschaffen. Sodann wurde zur Gründung der Zählstelle übergegangen. Die Zählstelle führt den Namen Scharfoldsdorf. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender August Hoffenberg-Dielmissen, 2. Vorsitzender Karl Hartmann-Dielmissen, Kassierer Heinrich Hartmann-Scharfoldsdorf, Schriftführer Wilhelm Meier-Heinrichshagen; als Revisoren die Kollegen Heinrich Albrecht-Kirchbrat und Hermann Schaper-Heinrichshagen. Kollege Linke (Osternwald) ermahnt die Kollegen, nicht wankelmütig zu werden, sondern Schulter an Schulter zu stehen, um die junge Zählstelle zum Blüten zu bringen. Auch wurde durch den Zusammenhalt der Bundesratsverordnung mehr entsprochen. Muß (Osternwald) führt verschiedene Orte an, wo Verdienst und Behandlung besser ist, und meint, daß dieses nur durch die Organisation zu erzielen ist. Mit einem Hoch auf den Steinarbeiterverband erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Freiburg i. B. Am 26. Dezember fand hier eine mächtig besuchte Versammlung statt. Wegen der Weihnachtsfeiertage wurden vom Versammlungsbesuche abgehalten haben, so erwarteten wir doch, daß die nächste Versammlung wieder besser besucht wird. Manche Kollegen haben das Wort: Friede auf Erden, verwirklichen sehen, in dem Sinne, daß sie vor der Arbeit Ruhe haben, indem einige Unternehmer die Arbeit ganz oder teilweise einstellen. Mancher Kollege hat vielleicht geschwiegen in letzter Zeit, wenn seine nur zu berechtigten Lohnansprüche nicht ganz erfüllt wurden, in der Hoffnung, durcharbeiten zu können diesen Winter, was aber bei den wenigsten der Fall sein wird. Es sei dies deshalb für alle eine Lehre und ein Ansporn, in Zukunft unbedingt auf strikte Einhaltung der Arbeitsordnung zu dringen. Das Verlesen der Präsenzliste ergab das Fehlen von 27 Mitgliedern, über ein Drittel der zurzeit hier organisierten Kollegen. Aus diesem Grunde wurde der besuchte Vortrag auf die nächste Versammlung verschoben. Einige Mißstände, deren Wurzeln jedoch leider in andern Zählstellen zu suchen sind, kamen ebenfalls zur Sprache. Hauptsächlich mit den Kollegen, welche von Mühlhausen zugereist kommen, gibt es immer Schererei. Wenn solche Zustände in einer Zählstelle plagreifen können, darf es nicht wunder nehmen, wenn kopflose Streiks inszeniert werden und verloren gehen müssen. Ein Kollege, welcher dieses Spätjahr von dort hierher kam, war rückständig seit Oktober 1903. Auf Anfrage von hier nach Mühlhausen kam noch ein Buch aus Mühlhausen, ausgestellt in der gleichen Woche wie das rückständige und zugleich die Mitteilung, es liege noch eins am Orte. Allerdings ist da der dortige frühere Vorsitzende schuld, wenn ein Kollege innerhalb weniger Monate drei Bücher ausgehört erhält. Jetzt stand wieder ein Fall auf der Tagesordnung, indem ein Kollege von dort zugereist kam, rückständig seit März 1904. Dieser Kollege, Benniger mit Namen, hat nach achtstägiger Arbeit wieder Feierabend erhalten, sonst hätte er wohl über seine rückständigen 9 Monate bezahlen müssen hier am Orte. Es sind dies traurige Erscheinungen innerhalb des Verbandes und kann bei Vorstandswahlen nicht genug darauf hingewiesen werden, nur solche Kollegen vorzuschlagen und zu wählen, welche streng nach ihren Vorschriften handeln. Die zweifelshaften Elemente, welche im Sinne haben, Freiburg mit ihrer Ungegenwart zu beglücken, möchten wir darauf aufmerksam machen, daß höchstwahrscheinlich etwas anders mit ihnen ungesprochen wird, wie in früheren Jahren und es durch unermüdete Agitation soweit gekommen ist, daß sie auf keinem Plage mehr Nichtall finden. Kollege Doll fordert diejenigen, welche ihre Statistiken bei sich haben, auf, dieselben abzugeben, um zu kontrollieren, ob und wie sie ausgefüllt sind. Wer sie nicht bei sich führt, solle sie zur nächsten Versammlung genau ausgefüllt mitbringen, damit, wenn der Juli kommt, ein jeder in der Lage ist, eine solche abzugeben. Der Vorsitzende wurde beauftragt, bei der Gewerbeinspektion sich zu erkundigen, ob und in welchem Maße Freiheit nach Karlsruhe zur Besichtigung der Gewerbeausstellung gewährt werde.

Hannover. Am 10. Dezember tagte im Heidelberger Hof unsere Monatsversammlung, in welcher Genosse Westermeyer einen Vortrag über Wissen ist Macht hielt. Er verstand es, in seinem überaus lehrreichen Vortrag so recht klar zu machen, in welcher Lage sich die Arbeiter durch ihr Nichtwissen der besitzenden Klasse gegenüber befinden, und daß sich diese besitzenden Klasse nicht früher zu unsern Gunsten ändert, bis sich die Arbeiter Wissen und Bildung angeeignet haben. Um aber das zu erreichen, sei unsere Gewerkschaft da. Darum, Kollegen, besucht die Versammlungen, stärkt den Verband, die einzige Waffe gegen das Kapital.

Hassrode. Zum erstenmal seit längerer Zeit war es den hiesigen Kollegen gelungen, zu ihrer am 10. Dezember stattgefundenen Versammlung einen Referenten zu erhalten, und zwar in der Person des Genossen Aug. Albert aus Halberstadt. Leider hatten unsere Bemühungen, gerade zu dieser Versammlung — es wurde über das wichtige Thema referiert: Warum müssen sich die Arbeiter organisieren? — recht viele indifferente Steinarbeiter heranzuziehen, wenig Erfolg. Immer dieselben Gesichter, konnte man sich bei der Eröffnung sagen. Auch den fehlenden Verbandsmittgliedern hätte es nichts geschadet, wenn sie sich den Vortrag angehört hätten. Ein gut organisierter Arbeiter lernt immer, auch dann noch, wenn er selbst früher Vertrauenssamer befeidet hat; dies mögen sich die Herren hinter die Ohren schreiben. Der Referent erinnerte bei seinem Vortrag zunächst an das früher bestandene patriarchalische Arbeitsverhältnis und ging dann mit Bezugnahme auf die maschinelle Entwicklung der Industrie auf die Verhältnisse der Jetztzeit über: Des weitern beleuchtete der Redner die früheren Zustände zwischen Arbeiterschaft und Militär; Reibereien waren an der Tagesordnung. Daß diese Zustände heute fast verschwunden sind, ist nur der kulturellen Tätigkeit der Gewerkschaften zu danken; sie allein bringen Bildung und Einigkeit unter die Arbeiter. Staat und Kommune werden durch die Tätigkeit der Gewerkschaften ebenfalls entlastet. Gerichte früher Arbeitsmangel, fielen die Arbeitslosen der Gemeinde zur Last, heute aber haben die Gewerkschaften es größtenteils übernommen, Not und Glend zu mildern. Dadurch haben die Arbeiter wieder den Vorteil, nicht so leicht um ihre staatsbürgerlichen Rechte zu kommen; der „Mosenempfang“ durch die Gemeinde verschwindet immer mehr und mehr. Wenn heute unser Militär auf höherer Stufe steht, so ist es nur das Werk der Arbeiter selbst, die Bildung und Kultur unter sich verbreiten. Selbst Staatssekretär Graf Posadowsky mußte die fruchtbringende Tätigkeit der Gewerkschaften anerkennen. Auch vernünftige Unternehmer geben umzumunden zu, daß die Arbeiterorganisationen ihnen Vorteile bringen. Sodann erwähnte der Redner die ungeheuren Leistungen der gesamten Gewerkschaften für Rechtschutz, Gemäßigtenunterstützung, Reiseunterstützung usw. An der Hand statistischer Materials wies er nach, daß durch die gesamten Gewerkschaften über 44 Millionen Mark verausgabt wurden. Der Vortrag schloß mit einem Appell an die Anwesenden, dafür Sorge zu tragen, daß die Organisationen immer mehr Zuwachs erhalten, sich immer mehr Arbeiter in ihrem eignen Interesse organisierten zur Er-

Langung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, menschenwürdiger Behandlung und zur Aneignung von Bildung und Aufklärung. Bei Punkt Verschiedenes wurde lebhaft geflagt über die schlechten Zustände auf dem Granitwerk Steinerne Riemer. Bei der herrschenden achtstündigen Arbeitszeit müssen oft Steinmehren zwei bis drei Stunden warten, bis ihnen ihre Arbeit abgenommen wird oder bis sie wieder solche erhalten. Trotzdem werden aber noch von Kollegen Ueberstunden gemacht. Sollten sich derartige mißliche Zustände nicht beseitigen lassen? Nicht lebhaft beteiligten sich die mit dem Referenten erschienenen Halberstädter Kollegen an der Debatte. Zum Schluß wurden die Anwesenden noch aufgefordert, die Arbeiterpresse mehr zu lesen anstatt die lokale Schandpresse.

Leipzig. Am 20. Dezember hielten die Steinmehren von Leipzig eine gut besuchte öffentliche Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Bericht der Tarifkommission; 2. Gewerkschaftliches. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, wurde das Ableben unfres Kollegen Eitel durch Erheben von den Plätzen geehrt. Hierauf wurde von der Tarifkommission Bericht erstattet und der letzte Brief von der Innung verlesen. Es zeigte sich, daß die Innung jetzt eine ablehnende Haltung einnimmt. Es entspann sich nun eine sehr erregte Debatte. Hierauf wurde folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen: „Die heutige Versammlung beschließt, infolge der ablehnenden Haltung der Innung gegenüber der Tarifkommission, von weiteren Verhandlungen abzusehen und die Angelegenheit der Zukunft zu überlassen.“ Beim Punkt Gewerkschaftliches wurde über die Sperre, welche über Leipzig verhängt war, reger debattiert und durch Annahme vorstehender Resolution dieselbe für aufgehoben erklärt. Durch das Ableben des Kollegen Eitel machte es sich notwendig, ein Mitglied in die Geschäftsleitung zu wählen. Die Wahl fiel auf den Kollegen Große.

Freiburg i. B. Am Sonntag, den 11. Dezember, fand hier eine stark besuchte Versammlung statt. Nach dem Platzbericht verfuhrte es diesmal die Firma Rehmann u. Krenn, die verbindliche Arbeitsordnung zu umgehen. Deren Verhalten wurde entsprechend kritisiert, da Rehmann auch noch Obmann der Meisterkommission ist. Das Verlesen der Präsenzliste ergab das Fehlen einiger, hauptsächlich älterer Kollegen, welche fast regelmäßig die Versammlung verbummeln. Es wird wahrscheinlich in nächster Zeit eine Strafe auf Versammlungsschwänzen gelegt werden müssen. Ueber einige Aufnahmen wurde debattiert. Ein Kollege, welcher beträchtlich rückständig ist, wurde aufgenommen, da er eine erhebliche Abzahlung machte und den Rest noch am Zahltag abzahlen versprach. Ein Kollege, Gieseler, wurde noch nicht aufgenommen, da derselbe nicht anwesend war. Sollte er zur nächsten Versammlung nicht erscheinen, so wird energisch gegen denselben vorgegangen werden. Ein Kollege namens Gah wird später aufgenommen werden, falls er sich der Organisation würdig erweist. Der Bericht vom Gewerkschaftskartell wurde von den Kollegen Kost und Droll erstattet. Einer Anfrage der streikenden Tabakarbeiter in Halberstadt, Weibnachtsbescherung betreffend, wurde dahin stattgegeben, daß der vom Kartell bewilligten Summe noch 3 Mark aus unsrer örtlichen Kasse zugewiesen werden. Einer von sozialdemokratischer Seite beschlossenen Gründung eines Vereins jugendlicher Arbeiter möchten die Kollegen Beachtung schenken, resp. ihre der Schule entlassenen Söhne genannten Verein zuführen. Der Beitrag an die Gaukasse von 5 Pfg. pro Kopf und Monat soll für dieses Jahr aus der örtlichen Kasse bezahlt werden, was die Zustimmung der Versammlung fand. Nachdem die Frage der Steinarbeiterverbreitung ihre Erledigung gefunden und der Kassierer auf den baldigen Quartalszins aufmerksam gemacht, wo er eine glatte Abrechnung machen möchte, wurde die gut verlaufene Versammlung vom ersten Vorsitzenden geschlossen. Derselbe stellt zur nächsten Versammlung einen Vortrag in Aussicht und bittet um ebenfalls recht starken, pünktlichen Besuch.

Mannheim. Die Berichtigung des Steinhauers und Wirtz, Herrn Kullmann, in Nr. 52 auf den Versammlungsbericht in Nr. 50 des Steinarbeiter erkläre ich als Lüge, und zwar deshalb, weil Kullmann ebenso Kläger war, wie Unterzeichneter. Kullmann wurde wegen der schweren Verleumdung, begangen durch einen Brief an die Generalversammlung gegen mich, zu 40 Mark Geldstrafe und ich wurde durch seine Klage zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt, weil ich in einer Mitgliederversammlung den Kollegen mitteilte, wie er in seiner Wirtzhaft gegen organisierte Kollegen sich benommen hat, und dabei erklärte, daß er schlechter sei als der nach § 5, Abs. b (Streitbruch) ausgeschlossene Steinhauer und Wirtz Franz Wand. Sollte es mir als notwendig erscheinen, werde ich später den ganzen Sachverhalt der Öffentlichkeit übergeben, damit auch sämtliche Kollegen diese Herren kennen lernen, wie wir dieselben kennen. Ignaz Kraft.

Mittweida. Am 18. Dezember fand unsre Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Den Bericht vom Gewerkschaftskartell erstattete Kollege Kunze, der darauf hinwies, daß jeder durchreisende und organisierte Kollege vom 24. bis zum 27. Dezember früh frei verpflegt und unterrichtet wird. Hierauf erstattet der Vorsitzende, Kollege Richard Oehrin, den Jahresbericht und konstatiert, daß unsre Zahlstelle bis jetzt 119 Mitglieder zählt. Wir wollen hoffen, daß sich die Mitgliederzahl noch etwas hebt und wir bald alle Indifferenten in untrer Organisation haben. Es wurden folgende Kollegen neu bezw. wiedergewählt: Als 1. Vorsitzender Artur Perfurth, als 2. Vorsitzender Hermann Jensch, als Kassierer Kurt Fuhrmann, als Schriftführer Joseph Handl, als Revisoren Richard Dehm und Laver Steininger, als Delegierte in das Gewerkschaftskartell Heine, Dehm, Kunze und Fuhrmann, als Ortsaktivist Hermann Jensch. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl an. Außerdem wurde dem Kassierer ein jährlicher Gehalt von 30 Mk. bewilligt. Am Schluß behandelte sich noch ein Kollege für die Unterfützung, welche ihm von den Kollegen zuteil wurde. Hierauf Schluß der gut besuchten und gut verlaufenen Versammlung.

Neudorf I. Die Versammlung am 18. Dezember nahm den Bericht der Kartelldelegierten entgegen und wählte die bisherigen Delegierten Ruhn, Ernst und Waltherr wieder. Es wurde das Verhalten des Verbandsvorsitzenden in bezug auf Antworten scharf verurteilt. Auf unsern Brief (Bericht über eine unumgängliche Arbeitsniederlegung) hielt er es nicht einmal für notwendig, uns zu antworten. Nachdem der Vertrauensmann noch einen Brief abschickte, erhielt er eine Antwort, die einer Verhöhnung sehr ähnlich sieht und in diesem Falle nicht angebracht war. Es mag sein, daß, weil Kassierer und Redakteur krank sind, Starke überlastet ist, was uns jedoch nicht hindern kann, auf glatte Erledigung der Geschäfte zu dringen. (Anmerkung der Redaktion: Wenn die Antworten nicht im Sinne unfres Kollegen ausfallen, dann entrüstet man sich, wie gewöhnlich, über den Verbandsvorstand; derselbe ist das schon gewohnt. Wird unferseits die Wahrheit ausgesprochen, dann heißt es, das ist Verhöhnung. Solche Behauptungen sind unangebracht.) Ferner wurde ein Antrag: Vor dem Frühjahr nicht nach Arbeit nachzufragen, angenommen. Der Fall der chinesischen Mauer um Leipzig hat uns mit Genugtuung erfüllt. Den Artikel über die Sperren können wir nur unterschreiben. Unstre Arbeitgeber glaubten uns vor Weihnachten eine neue Arbeitsordnung beschreiben zu müssen. Eine darauf Bezug nehmende Resolution: „Die am 18. Dezember tagende Steinarbeiterversammlung von Neudorf und Umgebung verzichtet auf die neue vorgelegte Arbeitsordnung, weil die alte nach bis zum 1. April 1905 für beide Teile rechtsverbindlich ist.“ fand einstimmige Annahme. Den Schluß bildete die Versammlungslokalfrage.

Nandersader am Main. Am 11. Dezember fand hier eine Steinarbeiterversammlung statt, an der sich viele Kollegen aus Grünsfeld, Kirchheim, Weibnachtsfeld und zirka 25 aus Nandersader beteiligten. Kollege Geil schilderte in seinem Vortrage den Zweck und Nutzen der Organisation. Er führte verschiedene Beispiele an, daß der Arbeiter nur durch geschlossene Organisation

zu seinem Recht kommen kann, und forderte die Kollegen auf, unsern Verbande beizutreten, damit sie nicht immer uns und sich selbst schädigen. Ein Kollege aus Nandersader meinte, hier findet die Organisation keinen Eingang, weil es so viele Steinmehren und Meister gibt. Solchen Ausführungen nach möchte man meinen, diese Kollegen haben von der modernen Arbeiterbewegung noch nichts gehört. Ein anderer sagte, es kostet so viel Geld und es wäre überhaupt nicht so schlecht bei ihnen, sie verdienen ihr Geld, denn die Meister sind nicht so unverschämte, daß sie einen unter seinem richtigen Tagelohn nach Hause schicken. Schließlich kam es zu persönlichen Auseinandersetzungen, so daß der Vorsitzende nicht mehr imstande war, die parlamentarische Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Folge davon war, daß einer nach dem andern das Lokal verließ. Nur vier Kollegen vom Orte zeigten etwas mehr Interesse und blieben da. Sie stellten zugleich den Antrag, in nächster Zeit nochmals eine Versammlung abzuhalten und verbrachten, ihre Kollegen mit zu bringen. Dem Antrage wurde zugestimmt.

Striegau. Am 20. Dezember tagte hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung. Zum 1. Punkt: Bericht der Kartelldelegierten, erstattete Kollege S. Waudach den Bericht über die Verhandlungen des Gewerkschaftskartells, welcher vom Kollegen P. Speer und vom Genossen Wansch ergänzt wurde. Hierauf wurden für 1905 die Kollegen S. Waudach, P. Wiedler, A. Kofe, W. Winkler, P. Speer, R. Gärtel und G. Rieger in das Kartell delegiert. Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf die obligatorische Einführung des Steinarbeiters. Beschlossen wurde, nicht die Beiträge zu erhöhen, sondern gemäß dem Beschlusse des Verbandstages das Ableben zweier 50 Pfg.-Marken. Im Verschiedenen wurde beschossen, für die Witwe des verstorbenen Kollegen Thamm keine Sammellisten herauszugeben, dem kranken Kollegen Elsner vorläufig 30 Mark aus der Ortskasse zu überweisen, die nach dem 1. Januar durch Sammellisten aufgebracht werden sollen. Bei den Firmen C. Sebastian, P. Barsch, C. Kulmig und Lehmann wird jetzt öfter bei Licht und ohne Aufsicht gearbeitet, deshalb wurden diese Herren dem überwachenden Gendarmen namhaft gemacht. Zum Schluß wurde noch ein Antrag des Kollegen P. Langer angenommen, den an den Feiertagen durchreisenden Kollegen 1 Mark aus der Ortskasse zu gewähren.

Wiesfeld. Am 18. Dezember fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt, in welcher mehrere Steinbruchsarbeiter unfres Einladungs nachkamen und sich am Schluß der Versammlung aufnehmen ließen und zugleich ausdrückten, für den Verband zu wirken. Der gute Wille ist bei sämtlichen Brucharbeitern zugunsten der Organisation vorhanden. Gauleiter Wagner aus Erfurt hielt ein vortreffliches einstündiges Referat über die Koalition der deutschen Arbeiterschaft. Der allgemeine Beifall der Anwesenden lieferte den Beweis, daß seine Rede großen Anklang gefunden hatte. Hierauf wurden als Revisoren die Kollegen G. Gadel und Weller einstimmig gewählt. Unter Verschiedenem wurde der Antrag gestellt, den durchreisenden Kollegen vom 24. Dezember bis 1. Januar ein Ertrageschent von 1 Mark zu bewilligen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Das Geschenk wird in Weismar ausbezahlt. Auch wurde der Antrag angenommen, die Mißstände in der Kreis-Frankenliste Heiligenstadt zu regeln und eine Berichtigung an die Tribüne in Erfurt einzufenden über den Verlauf der letzten Generalversammlung. Zum Schluß sprach der Gauleiter seine Zufriedenheit über die rasche und vorzügliche Entwicklung der Zahlstelle Weismar aus.

In Anbetracht der Verhältnisse fühlen wir uns verpflichtet, die Zustände bei der Firma Penischel u. Co. in Hesse bei Weismar zu beleuchten. Die Arbeitsbude steht dort erst kurze Zeit und ist direkt an den Steinbruch angebaut. Bei jedem Schuß sind die Kollegen in Lebensgefahr. Es ist wiederholt vorgekommen, daß das Dach der Bude von Steinen durchschlagen wurde. In letzter Zeit schlugen bei einem Schuß drei größere Steine das Dach entzwei, einer sauste durch und einem Kollegen direkt vor die Füße. Es wurde dem Geschäftsführer daraufhin gesagt, daß das Schießen während der Arbeitszeit unterbleiben solle, da es doch strafbar sei. Aber es wird immer weiter gemacht mit der Abänderung, daß jetzt vor jedem Schuß Feuer gerufen wird, was früher nicht geschah. Am 8. Dezember passierte im oberen Steinbruch ein Unglücksfall, indem eine Feinstmasse aus einer Höhe von 8 Metern herabstürzte und einem darunter stehenden Arbeiter den Oberschenkel eines Beines zerstückelte. Nach unsrer Ansicht hätte diese Feinstmasse längst weggeschossen werden müssen, da sie nach Aussage der dort beschäftigten Arbeiter schon über 14 Tage hing. Der Geschäftsführer, Herr Gabel selbst, ist nach nach Redensarten zu urteilen, der beste Mensch, aber seinen Handlungen nach das Gegenteil. Ebenfalls hapert es mit dem sogenannten Woffengeld, da die Steine schlecht hohliert und aufgebänt werden. Dieser Herr streitet uns aber die Woffenzulage bei schrägen und gekrümmten Flächen ab. Er ist der Meinung, daß es für Schräge und Krümmung sowieso schon Zuschlag gibt. Ein Sprichwort sagt: Mit Speck fängt man Mäuse und mit Reim Bögel; so auch hier. Für manches Stück legt er etwas zu. Dieses ist ja ganz schön von ihm, aber er sagt es auch den Kollegen Tag für Tag, daß er etwas zugelegt hat, und damit könnten sie doch zufrieden sein. Es besteht zwar ein Tarif, aber fast kein einziger Kollege kann rechnen. Endlich haben sich die Kollegen aufgerafft, um rechnen zu lernen. Vollständig erschienen sie zur Rechnungsbude und wir können schon gute Fortschritte durch die zwei Rechnungsbuden verzeichnen.

Bericht von der Gaukonferenz des 15. Gaues.

Am 11. Dezember tagte in der Guten Quelle in Hof die Konferenz des 15. Gaues mit der Tagesordnung: 1. Bericht der Gauleitung. 2. Agitation und Organisation. 3. Verschiedenes. Ehe Kollege Schielein die Konferenz eröffnete, brachte der Arbeitergesangverein Vorwärts ein Begrüßungslied dar. Kollege Schielein dankte den Sängern im Namen der Delegierten. Sodann eröffnete er die Konferenz mit einer Ansprache an die Erschienenen. Ins Bureau wurden gewählt: Schielein-Hof, 1. Vorsitzender; Brechler-Berneck, 2. Vorsitzender; als Schriftführer Gläsel und Reiner-Schwarzenbach. Vertreten sind 14 Orte mit 26 Delegierten, 3 Kollegen der Gauleitung, sowie der Zentralvorstand durch Paul Starke-Leipzig. Kollege Starke stellt den Antrag, den Punkt Streiks mit auf die Tagesordnung zu setzen. Derselbe wird mit Punkt 2 der Tagesordnung behandelt.

Zu Punkt 1 erhält Kollege Proll das Wort und führte folgendes aus: In diesem Jahre wurden 28 Touren nach auswärts gemacht und sind hauptsächlich die Orte Selb, Seußen, Flossenbürg und Neusorg bearbeitet worden. In die Orte Kirchenlamitz, Niederlamitz und Weizenzstadt konnten wir noch nicht eindringen. Streiks fanden 3 statt, und zwar mit Erfolg in Pilgramsreuth, der Streik in Neusorg mußte abgebrochen werden, da sich zu viele Streikbrecher fanden. Die Kollegen in Grötschenreuth sind auch in den Streik getreten; dieser wurde vom Zentralvorstand nicht sanktioniert, weil die Kollegen dem Statut sowie den Anordnungen der Gauleitung und der Zentralleitung nicht nachkamen. Im übrigen weist der Gauleiter darauf hin, daß die Gauleitung von den einzelnen Zahlstellen besser unterstützt werden müsse. Kollege Starke brachte in längerer Ausführung die drei angeführten Streiks nochmals zur Sprache. Bayreuth beklagt sich, daß die Zahlstelle seitens der Gauleitung vernachlässigt wird und wünscht eine andre

Zahlst. innerhalb des Gaues. Pilgramsreuth, Seußen und Schwarzenbach verteidigen die Gauleitung.

Die Situationsberichte sind schriftlich eingereicht. Es sind in Bayreuth 34 Steinmehren und 37 Schleifer beschäftigt, organisiert 33 Steinmehren und 6 Schleifer; die andern gehören dem Erd- und Bauhilfsarbeiterverband an. Der Stundenlohn der Steinmehren beträgt 33 Pfg., der der Schleifer 22-23 Pfg. Gearbeitet wird im Tagelohn. Die Bundesratsverordnung wird nur mangelhaft und unzulänglich eingehalten. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden. In Berneck sind 23 Steinmehren beschäftigt, organisiert 22, Handfleifer sind organisiert 15, beschäftigt 21, Maschinenschleifer sind 15 organisiert, beschäftigt 20, ungelernete Arbeiter sind beschäftigt 35, organisiert keiner. Arbeitszeit 10 Stunden, bezahlt wird nach Tarif.

Münchberg. Bei der Firma Zahn arbeiten 19 Steinmehren, organisiert 11, sonstige Arbeiter 30, diese sind nicht organisiert. Stundenlohn 35-45 Pfg., Arbeitszeit 10 Stunden, bezahlt wird nach Tarif.

Schwarzenbach. Beschäftigt sind zirka 220 Mann, davon sind organisiert 72 Steinmehren, 34 Handfleifer, 34 Maschinenschleifer. Unter den Nichtorganisierten ist ein Steinmeh, ferner die Schmiede, Heizer, Tagelöhner und Lehrlinge inbegriffen. Der höchste Stundenlohn beträgt bei Steinmehren 45 Pfg., bei Handfleifern 35 Pfg., Maschinenschleifern 27 Pfg. Die Arbeitszeit ist 10 Stunden, bezahlt wird nach Tarif.

Hof. Beschäftigt sind auf zwei Werkstätten 12 Steinmehren und 9 Schleifer, sämtlich organisiert. Eine Marmorwerkstätte beschäftigt 12 Mann und 4 Lehrlinge. 1 Hauer organisiert. Es wird vorwiegend im Lohn gearbeitet.

Pilgramsreuth. Organisiert sind 56 Kollegen, nicht organisiert 2; die Arbeitszeit beträgt im Sommer 10 Stunden, im Winter Tageslänge. Der Stundenlohn bei Steinmehren ist 33 Pfg., bei Abräumern 25-28 Pfg. Die Bundesratsverordnung wird in einigen Brichen ungenügend eingehalten. Die tariflichen Vereinbarungen sind teilweise durchbrochen worden.

Rehau. Beschäftigt sind 11 Kollegen, welche sämtlich organisiert sind.

Selb. Beschäftigt sind auf zwei Werkstätten 133 Mann, davon organisiert (das heißt zahlende Mitglieder) 90 Kollegen, 37 Steinmehren und 33 Schleifer. Der Stundenlohn ist bei den Steinmehren 24-35 Pfg., bei den Schleifern 23-30 Pfg. Gearbeitet wird in wildem Akkord. Die Zahlstelle hat sich sehr gut entwickelt.

Neuburg. Beschäftigt sind 34 Mann, organisiert 20. Der Minimallohn ist bei den Steinmehren 35 Pfg., der höchste 45 Pfg., der Durchschnitt bei den Schleifern 28 Pfg. Mit einigen Ausnahmen wird nach dem neuen Fichtelgebirgstarif bezahlt.

Seußen. Im ganzen sind 157 Mann und 9 Lehrlinge beschäftigt, davon sind organisiert 133 Kollegen. Es ist auch in dieser Zahlstelle anerkannt, daß die Kollegen so tapfer zum Verbands halten. Wächst die Mitglieder der andern Orte ebenfalls so handeln.

Wunsiedel. Beschäftigt sind zirka 200 Mann, organisiert sind 34 Steinmehren. 46 Schleifer gehören dem Erd- und Hilfsarbeiterverband an. Die Arbeitszeit ist 10 Stunden. Bezahlt wird nach Tarif.

Friedensfels. In den hiesigen Betrieben sind ungefähr 150 Mann beschäftigt. Die Arbeitszeit ist 10 Stunden. Entlohnt wird nach einem von der Werkleitung ausgearbeiteten Tarif. Der Stundenlohn ist bei den Steinmehren 30-40 Pfg., bei Schleifern 25-35 Pfg. An Werkzeug werden den Steinmehren die Stockhammer frei geliefert, sowie sämtliches Geschirr kostenlos geschärft. Schleifer haben Schleifmaterial selbst zu stellen. Arbeitsbuden werden sauber gehalten und sind teilweise heizbar. Der Arbeiterschutz ist den Verhältnissen des Fichtelgebirgs entsprechend gut zu nennen, wovon eine gut frequentierte Badeanstalt Zeugnis gibt.

Neusorg. Beschäftigt sind 45 Mann, organisiert 19 Kollegen. Die andern gehören meist dem Christlichen Verband an.

Floß. Es arbeiten insgesamt 226 Steinmehren und Brecher, organisiert sind 44 Kollegen. Auf dem Werkplatz Egerer gibt es keine Arbeitsbuden, wenn sich die Kollegen nicht selbst eine bauen. Die Arbeitszeit ist ohne Ende, 12-15 Stunden. Hoffentlich lassen sich die dortigen Kollegen nicht abhalten, unermüdet für unsern Verband zu agitieren; in erster Linie ist es notwendig, daß die an der Spitze sich befindlichen Kollegen sich musterhaft dem Verbande gegenüber benehmen.

Mit Ausnahme von Bayreuth, Hof, Friedensfels müssen sämtliche Steinmehren ihr Werkzeug selbst stellen, die Schmiedeschärfe selbst bezahlen, auch die Schleifer müssen Schleifmaterial wie Stahlband und Schmirgel stellen, auch müssen in einigen Orten die Arbeiter sogar das Licht beschaffen.

Zu Punkt 2 nahm Kollege Starke das Wort und betonte, wie schädigend es auf die Organisation wirkt, wenn immer noch in so viele wilde Streiks eingetreten wird. Er ermahnte die Kollegen, das Statut und den Leitfaden öfters zu lesen und danach zu handeln. Bayreuth wünscht, daß bei Forderungen hauptsächlich Tagelohn eingeführt werden soll. Berneck erwartet von dem Zentralvorstand mehr Entgegenkommen den Zahlstellen gegenüber. Einige Zahlstellen beantragen, daß im Frühjahr eine Agitationstour durch das Fichtelgebirge zu machen sei. Kollege Starke soll das Referat übernehmen. Der Tarif wurde von einigen Delegierten eingehend besprochen, und die Orte, wo noch keine Tarife bestehen, aufgefordert, möglichst bald mit der Ausarbeitung von Tarifen anzufangen. Ueber die Haltung der Fachpresse wurde nicht gesprochen, da dieselbe ja sehr gut redigiert wird. Kollege Schielein dankte den Delegierten für die Aufmerksamkeit und forderte sie auf, das Besprochene auch in die Praxis umzusetzen, das heißt, in die Agitation einzugreifen, um die dem Verband noch fernstehenden Kollegen zu gewinnen. Zum Schluß erinnerte er noch daran, daß der Hofer Reichstagswahlkreis vor einer Neuwahl steht und ermahnte die Delegierten, daß sie auch hier die ganze Kraft einsetzen sollen. Dr. Goller-Münchberg ist unser Gegenkandidat; er ist Kandidat der Mischmarxparteien. Dr. Goller ist Steinbruchbesitzer und hat mit uns schon manchen Strauß ausgefochten. Wir werden versuchen, ihm eine schöne Niederlage zu bereiten. Mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband der deutschen Steinarbeiter schloß der Vorsitzende die Konferenz.

Die Schriftführer:

Karl Reiner, Martin Gläsel.

Julius aus der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Man schreibt der Frankfurter Volksstimme: Seit dem teilweise nicht unfreiwilligen Rücktritt August Brusts von der Leitung des christlichen Bergarbeiterverbands sind unter den Mitgliedern dieser Organisation heftige Differenzen ausgebrochen. Brust, der selbstlose Führer der christlichen Arbeiter, denkt nämlich gar nicht daran, sich mit einem bescheidenen Platte zu begnügen; er hegt und intrigiert munter gegen die Vorstandschaft des Verbands und hat, wie er selbst äußerte, „auch Wägen gelegt, die zur gegebenen Zeit plagen werden“.

Am 20. November hielt der christliche Gewerkschaftsverein in Altenessen eine geschlossene Mitgliederversammlung ab, in der August Brust über seinen Fall sprach. Zunächst eine ungemein bezeichnende Bemerkung über das Verhältnis der Zentrumspresse zu den christlichen Gewerkschaften. Ein Verbandsbeamter hatte sich bei Brust über die Dabachpresse beklagt, die Beamten verstanden nichts. Brust bemerkte dazu: „Ich wollte nämlich in der Dabachpresse eine Richtigstellung veröffentlicht haben, das lehnte mir die Dabachpresse ab im redaktionellen Teil. Ich sollte es als Annonce aufgeben und 36 Mk. dafür bezahlen. Die Summe erschien mir (1) Beamten zu hoch, da soll ich sie beileiden haben.“ Nach dieser interessanten Mitteilung, die den Kaplan Dabach wieder als smarten Geschäftsmann zeigt, kann man sich nicht mehr wundern, wenn die christlichen Arbeiter sich hier und da recht erbittert über das geringe Verständnis äußern, das ihnen die Zentrumspresse entgegenbringt.

Weiter wird Brust vorgeworfen, er habe in bezug auf den Bischof Korum wegen dessen Verhalten zu den christlichen Gewerkschaften gesagt: „Unter den 12 Aposteln war auch ein Judas.“ Das will er aber „nur funngemäß gemeint“ haben. Wenn das in einem modernen Gewerkschaftsblatt gestanden hätte, dann wäre das gleich wieder ein „Beweis für die Religionsfeindschaft der Roten“. Zur Rechtfertigung des hohen Tones im christlichen Bergknappen sagte Brust, das sei nötig, um die christlichen Arbeiter von der Sozialdemokratie fernzuhalten. „Wenn die Sozialdemokraten nicht so geschändert werden, dann gehen die christlichen Arbeiter über zur Sozialdemokratie. Die Sozialdemokraten machen dann noch mehr Fortschritte.“

Der gegenwärtige verantwortliche Redakteur des Bergknappen, Kürup, war früher Steiger. Brust hält den Mann für unfähig und bemerkte: „Ich habe noch genügend Fühlung mit den Grubenbesitzern, um Kürup einen Steigerposten zu verschaffen, wenn sich herausstellt, daß er (als Redakteur) einen verfehlten Beruf ergriff.“ Das ist ein Eingeständnis, das man sich nicht merken müssen. Nun wird sich wohl niemand mehr darüber wundern, daß der christliche Verband durch seine Zersplitterungsarbeit die Geschäfte der Grubenbarone, der rücksichtslossten Ausbeuter, besorgt. Und wenn der Bergknappe z. B. im Jahre 1902 schrieb: „Ja, an den Bettelstab mühten solche Tyrannen von Unternehmern gebracht werden können, die vom Schweiß der Arbeiter ihre faulen Körper nähren“, so werden diese Tyrannen wohl nachsichtig gelächelt haben; wußten sie doch, daß es August nicht gar so böse meint, sondern auch „nur funngemäß“.

Als Brust geendet hatte, nahm der Gewerkschaftssekretär Imbusch das Wort. Er machte eine Enthüllung, die nicht nur den Arbeiterführer, sondern auch den Zentrumsabgeordneten Brust in der ärgsten Weise bloßstellte. Nach den Behauptungen Imbuschs hat er in Oberhausen erklärt: „Wenn das geheime Wahlrecht dazu dienen sollte, solchen Gefellen (nämlich den „roten Brüdern“) zur Macht (gemeint sind hier offenbar die Knappschaffsausschüsse) zu verhelfen, so bin ich dagegen.“ Brust bestreitet zwar, das gesagt zu haben, aber tatsächlich sei er ein Gegner des geheimen Wahlrechts. Brust kam dann noch einmal zum Wort, aber auf diese schwere Beschuldigung ist er nicht eingegangen.

Zur Kritik des Kritiklosen.

Eine nette Illustration der gewerkschaftlichen Disziplin zeigt uns folgendes Bravourstückchen, geleistet von einem Namenlosen, indem in den letzten Versammlungen der Essener Steinarbeiter ein wiederholter schlechter Besuch zu verzeichnen war. Um diese Kalamität zu der am 27. November stattfindenden Mitgliederversammlung zu verhindern, sandte der Kassierer der hiesigen Zählstelle folgende Einladung an einen großen Teil der Mitglieder:

Werte Kollegen!

Da wir im Laufe des Jahres einen guten Fortschritt in unserer Gewerkschaft zu verzeichnen hatten, so sehe ich mich veranlaßt, Dich zu der am Sonntag, den 27. November, stattfindenden Versammlung einzuladen, und ist es Deine Pflicht, pünktlich um 1/2 11 Uhr zu erscheinen. Solltest Du der Versammlung ohne dringenden Grund fernbleiben, so sehe ich mich veranlaßt, auch Dich als Dürdeberger oder interessierten Kollegen zu betrachten. Willst Du aber ein Kollege von freier Gesinnung sein und diesen Vortour nicht auf Dir ruhen lassen, so erscheine pünktlich um 1/2 11 Uhr.

(Folgt Tagesordnung.)

Mit Gruß

S. Lamberg.

Mittwoch, den 30. November traf bei dem Unterzeichneten folgender Brief ein:

Wertes Kollege!

Deine Einladung, die uns zuteil wurde, haben wir dankend entgegengenommen. Aber Du Lump und noch verschiedene andre wollen wir nicht aussprechen; Du schufst willst uns doch nicht als charakterlose Menschen betrachten, da Du doch selber nachweislich interesselos betrachtet werden kannst. Bei Viehof hast Du doch die Woche 50—55 Mk. verdient, erkläre dies öffentlich beim Verband, es wäre nicht wahr! Bist Du elender Junge denn noch nicht zufrieden? Wir hätten Dir in der Versammlung wohl den Kopf gewaschen, aber wir waren bange, daß Dir kein Haar mehr auf dem Kopf blieb, denn Du hast ja jetzt schon eine Platte und dann? Wer ist Lamberg? Er muß nicht denken, er hätte eine Herde Sammel vor sich, die mit den Hunden zusammengejagt werden, so eine Frechheit lassen wir uns von einem Krauter nicht einmal gefallen, geschweige denn von einem dreißigen Kassierer Hermann Lamberg.

Pui! Pui! Pui!

Wenn man dieses Schriftstück mit den böshaftern Ausdrücken liest, so entgeht einem ein wehmütiges Lächeln und man denkt an die Worte des Nazareners: Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun; denn eine Beleidigung kann man in der zwar scharf ausgeprägten

Einladung nicht finden. Im öffentlichen Leben liebt man zu sagen, wo den Arbeiter der Schuh drückt. Es ist Ehrenpflicht eines Gewerkschaftlers, daß er im Augenblick, wo er erkannt hat, daß die Gewerkschaft das alleinige Mittel ist zur besseren Gestaltung seiner Lebensinteressen, er auch die Pflicht hat, mit aller Energie für dieselbe einzutreten. Dies kann er, wenn er die Versammlungen regelmäßig besucht, um sich die nötige Aufklärung zu verschaffen. Man sollte gar nicht glauben, daß es noch Kollegen gibt, die mit derartigen Mitteln sich zu verteidigen suchen; es gehört doch eine gewissenlose Frivolität dazu, Leuten, die ihre Existenz um der Allgemeinheit willen aufs Spiel setzen, mit Not zu besudeln. Man komme doch endlich zu der Erkenntnis, daß es gar nicht scharf genug gerügt werden kann, wenn Personen mit der Sache verknüpft werden. Gätte die deutsche Arbeiterschaft noch viele derartige Elemente in ihren Reihen, so könnte der Kapitalismus triumphieren. Mit derartigen besudelten Anzupfungen ist der modernen Arbeiterbewegung nicht gedient, bei uns heißt es: Mann für Mann müssen sich zusammenschließen, um unsere Forderungen zur Anerkennung zu bringen und den Kapitalismus zu bekämpfen. Mit solchen Leuten, wie der namenlose Briefschreiber einer ist, kann der Gewerkschaftsbewegung nicht gedient sein, aber es ist erfreulich, daß solche Elemente sehr dünn gesät sind.

Rundschau.

Zimmerer-Verband. Eine lebhaftere Bewegung für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung ist gegenwärtig im Zentralverband der Zimmerer im Gange. Die großen Organisationen der hausgewerblichen Arbeiter standen bisher der Arbeitslosenunterstützung ziemlich ablehnend gegenüber, d. h. nicht prinzipiell, sie hielten die Einführung derselben des Saisoncharakters der Bauarbeit wegen nur für sehr schwierig. Nunmehr hat aber der Vorstand des Zimmererverbands durch Erhebungen, die bis auf das Jahr 1899 zurückgehen, festgestellt, daß in dieser Organisation eine Arbeitslosenunterstützung durchführbar ist. Der vom Vorstand ausgearbeitete Entwurf teilt die Mitglieder in vier Beitragsklassen. Davon sollen die beiden ersten bei 15 Pfg. wöchentlichem Beitragserhöhung pro Tag 75 Pfg. Unterstützung beziehen. Für die beiden andern Klassen ist eine Beitragserhöhung von 20 Pfg. pro Woche und eine Unterstützung von 1 Mk. pro Tag vorgesehen. Zahlbar soll die Unterstützung sein bei 5wöchiger Beitragsleistung vom siebenten Tage der Arbeitslosigkeit an und auf die Dauer von höchstens sechs Wochen im Jahr. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde auf der Generalversammlung zu Berlin im Jahre 1903 mit knapper Majorität abgelehnt. Durch die jetzt entfachte Agitation wird zweifellos unter den Mitgliedern mehr Klarheit über den Wert dieser so wichtigen Unterstützungseinrichtung geschaffen.

Genosse Röske, der seinen Posten als Redakteur der Holzarbeiterzeitung niederlegte, weil er nicht mehr in seinen alten Tagen gesonnen war von Hamburg nach Stuttgart überzusiedeln, wurde als Ganleiter des Gaubezirks Hamburg gewählt. Als Nachfolger in der Redaktion wird an die Stelle Röskes der bisherige zweite Redakteur der Holzarbeiterzeitung Genosse Deinhard treten. Genosse Röske war ein äußerst tüchtiger Redakteur, der sich nicht scheute, in manchen schwieriger Situation auch den Arbeitern selbst mit volkstümlichen Worten unerbittlich die Wahrheit zu sagen. Er mag deshalb von manchem bekämpft worden sein, aber durch seine offene Schreibweise hat er den Gewerkschaften große Dienste geleistet. Die Holzarbeiterzeitung ist eine musterhaft redigierte Gewerkschaftszeitung, was in erster Linie der Befähigung und dem unermüdbaren Eifer Röskes zuzuschreiben ist. Möge es Röske gelingen in seiner neuen Stellung dem Unternehmertum ebenso solche Schläppen beizubringen, wie ihm das oft als Redakteur gelungen ist.

Sette Dividende. Die Bayerische Granitaktiengesellschaft mit dem Sitz in Regensburg verteilt für das Jahr 1904 mindestens 10 Prozent Dividende. Diese Gesellschaft hat in den niederbayerischen Steinbrüchen beinahe die Monopolherrschaft. Dort wo diese Firma die Büche noch nicht aufgekauft hat, sind die Unteralkoholanten von ihr abhängig. Die Arbeiter aber sorgen selbst, daß die Löhne recht niedrig sind!

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.
Brackwede. Der Steinweg Peter Grava, geb. 26. Februar 1878 zu Glant (Italien), hat sich von hier weggeschlichen. Sein Buch liegt hier und ist demselben kein neues auszustellen. Auch hat der Kollege noch gegen seinen Logiswirt Verpflichtungen.
Aug. Brandt, Kassierer.

Adressen-Änderungen.
Mittweida. Vorsitzender: Artur Herfurth, Steinweg 63. Kassierer: Kurt Fuhrmann, Mittweida-Rösch, frühere Schule.
Brackwede. Vorsitzender: August Brandt, Niederaustr. 108.

Litterarisches.
Jdler, Deutsches Steinbuch, so bezeichnet sich ein soeben im Verlag des Verwaltungsbureaus für Natürliche Bauwerke Deutschlands in Berlin erschienenen Buch, Band II. Das Buch hat den sehr nützlichen Zweck, die deutschen Steinarten, soweit sie zu Bau- und Monumentalarbeiten Verwendung finden, festzustellen. Dem Verfasser, Architekt und Steinmetzmeister Herrn Jdler, ist dieses dank seiner zähen Ausdauer und Überwindung so vieler Schwierigkeiten glänzend gelungen. Stellt doch der Verfasser fest, daß von 8000 versandten Fragebogen sage und schreibe 135 Steinindustrielle Veranlassung nahmen, dieselben zu beantworten. Der Verfasser mußte, um seine Arbeit fertigstellen zu können, neue Bahnen betreten. Das Inhaltsverzeichnis behandelt folgende Kapitel: 1. Einleitung; 2. Uebersichtstafel der geognostischen Formationen; 3. Ordnung der Gesteinsarten nach Ländern und Regierungsbezirken; 4. Alphabetisches Verzeichnis der Fundorte; 5. Alphabetisches Verzeichnis der Bruchbesitzer und -Pächter; 6. Ordnung der Fundorte nach Gesteinsarten und zwar 1. Abteilung: Versteinerungslose Felsarten; 2. Abteilung: Versteinerungsführende Felsarten; 3. Abteilung: Konglomerate, Breccien und Tuffe. Bemerkenswert ist es, daß bei Benennung der einzelnen Gesteine auch ersichtlich ist, zu welcher größeren Gattung das Material schon Verwendung fand. Weiter ist die Angabe über den Härtegrad, die Wetterbeständigkeit, die Druckfestigkeit des Gesteins von hohem Nutzen. Um zu Konfutationen einen Uebersicht zu haben, ist für gewöhnlichere Arbeiten der Preis für den Kubikmeter in runder Summe angegeben, desgleichen von der Fundstelle jeden Gesteins bis Berlin der Frachtsatz für 10 000 Kilogramm eingeseht.
Der erste Band des Werkes ist bis jetzt noch nicht erschienen, wir dürfen aber sicher annehmen, daß der Verfasser diese Arbeit mit der nämlichen Sorgfalt und Gründlichkeit behandelt, als den zweiten Band. Wir wünschen dem Jdler'schen Steinbuch eine recht weite Verbreitung, für Architekten, Steinmeister, Bauherren, Techniker und Inhaber von bautechnischen Bureaus ist dieses Buch ein unerlässlicheres Ratgeber.

Quittung.
Eingegangene Gelder vom 19. Dezember bis mit 24. Dezember 1904.
Fangelsheim, Beitrag 2.50; Schandau, 4. Qu. 0.90; Burslag, Beitrag 264.80, Inserat 2.60; Seuffen, Brotschüre 1.25, Hauptbuch 2.50, Stempel 2.25, Farbstiften 0.50, 4. Qu. 28.80, Beitrag 308.—; Oldenburg, Beitrag 64.—; Delegiertensteuer 1.—; Fangelsheim, Beitrag 5.20; Jentsch, Beitrag 4.25; Kirchheim, Beitrag 112.—; Eintrittsmarken 8.50, 4. Qu. 15.40; Demis-Thumis, 4. Qu. 12.60; Kirschenberg, Beitrag 3.—; Metz, Beitrag 28, Eintrittsmarken 1.50, Delegiertensteuer 4.25; Münder, Inserat 2.20; Wittenberg, 8. Qu. 4.80; Blomberg, Beitrag 2.95; Düsseldorf, Beitrag 61.60, 4. Qu. 18.—; Mittelsteine, Beitrag 112.—, 4. Qu. 88.10; Körmörbange, 1. Qu. 1905 1.—; Halberstadt, 4. Qu. 21.—; Geier, 1.—3. Qu. 8.70; Gera, Beitrag 41.88, 3.—4. Qu. 16.80; Ragdeburg, 4. Qu. 10.80; Kirschenberg, Gesehbücher 2.85, Eintrittsmarken 7.—, Erfahrmarken 3.—, Delegiertensteuer 12.50, Hauptbuch 2.50, Brotschüre 1.—, Stempel 2.—, 4. Qu. 12.—, Op. Ital. 22.50, Beitrag 96.—; Veitthen, Beitrag 5.65; Dürkheim, 4. Qu. 9.—; Köln, 4. Qu. 42.—, Beitrag 64.—, Eintrittsmarken 5.—, Delegiertensteuer 12.50; Ribbed, Beitrag 64.—, Eintrittsmarken 0.50, Gesehbuch 1.60, 4. Qu. 10.20; Dortmund, Beitrag 57.60, Eintrittsmarken 5.—, Hauptbuch 2.50; Hoof, Beitrag 56.—; Schmalldalen, 4. Qu. 8.40; Brohl, 4. Qu. 19.50; Wunsiedel, Beitrag 87.24, 4. Qu. 6.—; Plauen, Beitrag 84.—; 4. Qu. 6.—; Waimarten 0.75, Delegiertensteuer 6.—, Gesehbuch 1.60; Obermörn, Beitrag 32.—, 4. Qu. 6.—; Anblan, Beitrag 12.40; Dessau, Beitrag 3.80, 4. Qu. 0.60; Nörblingen, Beitrag 56.—, Eintrittsmarken 1.—, 4. Qu. 2.40; Schwarzenbach, 4. Qu. 22.40; Göttrich, Beitrag 32.—, Inserat 1.60; Kaldschell, 4. Qu. 1.20; Freiburg, 4. Qu. 19.—, Op. Ital. 2.25; Breslau, 1.—3. Qu. 41.40, Inserat 3.80; Halle, 4. Qu. 9.40; Meissen, Beitrag 128.—, Eintrittsmarken 5.—, 4. Qu. 35.80; Fangelsheim, Beitrag 12.80; Salzhammenberg, 4. Qu. 0.90; Grimma, 4. Qu. 0.60; Stuttgart I, Beitrag 112.—, Delegiertensteuer 11.50, Eintrittsmarken 6.—, 4. Qu. 17.40; Coburg, Beitrag 128.—, 4. Qu. 9.60; Dessau, Beitrag 8.50; Meisa, Beitrag 64.—; Althenhagen, 4. Qu. 15.—; Reibem, 4. Qu. 6.—; Geismar, 4. Qu. 27.60, Rest 1.—, Beitrag 64.—, Erfahrmarken 0.25, Delegiertensteuer 1.75, Stempel 3.50; Böhmstedt, Beitrag 2.40, 4. Qu. 1.20; Dresden, 4. Qu. 22.—, Inserat 5.20, Op. Ital. 3.75; Grünseib, Beitrag 150.40, Eintrittsmarken 2.50, Delegiertensteuer 0.25, Gesehbuch 1.60, 4. Qu. 18.20; Wittweida, Beitrag 56.—; Augsburg, Beitrag 56.—.
Felix Lange, Kassierer.

Anzeigen.
Stuttgart I.
Freitag, den 6. Januar (Erscheinungsfest), nachm. 3 Uhr
General-Versammlung
im Gewerkschaftshaus, 1. Stad.
Wir laden alle Mitglieder, besonders die auswärtigen, aufs freundschaftlichste ein.
NB. Zugleich wünschen wir allen unseren Mitgliedern ein frohliches Neues Jahr.
Die Ortsverwaltung.

Sobald erschienen
und durch die
Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft
Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21
zu beziehen
Die Internationale.
Eine Zeitschrift zur 40jährigen Gründung
der internationalen Arbeiter-Assoziation.
Von
Gustav Jaekel.
Preis Mk. 1.50 (Porto 20 Pfg.).

Grabstein-Geschäft.
Im badischen Rheintale ist ein seit 35 Jahren bestehendes Grabstein-Geschäft mit schöner Wohnung, 10 Ar Baumgarten, Schmebe, Gehäutr, großem Vorrat in Rohmaterial und fertiger Arbeit, zahlreichen Aufträgen, für 7000 Mk. sofort zu verkaufen. Ohne Konkurrenz. Geringe Anzahlung. Für Anfänger prima Geschäft. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Unserem Kollegen Lud. Stiglbauer und dessen
Braut die
Herzlichsten Glückwünsche
zu ihrer Hochzeit.
Die organisierten Kollegen der Zählstelle
Beucha-Brandis.

Todes-Anzeigen.
Am 13. Dezember starb unser Kollege
Herm. Schulze
im 40. Lebensjahre an der Berufskrankheit.
Leicht sei ihm die Erde!
Zählstelle Dresden.

Am 17. Dezember starb nach langem schweren
Leiden unser Kollege, der Steinweg
Heinrich Schindhütte
aus Breitenbach an Darmenzündung im 24. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Zählstelle Hoof u. Umg. d. Kassel.

Am 22. Dezember starb unser Kollege
August Bojak
im Alter von 55 Jahren an der Wassersucht.
Leicht sei ihm die Erde!
Zählstelle Striegau.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.